

Erlebnisse im Missionslande.

Schulen der Dominikanerinnen mit Knaben	93
Mädchen	299
In letzteren Schulen sind 132 katholische Schüler.	
Gesamtzahl aller Schüler in den obigen Schulgattungen	2 807
Davon sind:	
Katholiken	1 367
Nicht-Katholiken	1 500

8. Zahl der Katholiken:

Zahl der Katholiken 1932/33	4 608
Zunahme durch:	
Taufe von Erwachsenen	82
Taufe von Kindern	209
Zuwanderung	172
Abnahme durch:	
Tod	59
Auswanderung	414
Zahl der Katholiken im laufenden Berichtsjahre	4 598

9. Vom religiösen Leben:

(Siehe auch vorige Nummer 8.)	
Tausen in Todesgefahr	62
Osterkommunionen	1 885
Andachtskommunionen	64 670
Heiraten:	
unter Katholiken	25
gemischte Ehen	16
Geistliche Abungen:	
Abgehaltene Missionen	2
Exerzitien für:	
Männer	2
Frauen	1
Hl. Firmung	128
Letzte Ölung	42
Befehrung Irrgläubiger	18

10. Religiöse Bruderschaften und kath. Vereine:

„Ritter v. hl. Sakrament“	12
Schutzengel-Bruderschaft f. Mädchen	34
Bruderschaft v. hl. Sakrament ca.	60
Kath. Männer-Verein für Weiße	85
Kath. Frauen-Verein für Weiße	50

Erlebnisse im Missionslande

VIII.

Tropo ist der Name eines Flüsschens, das auch die Missionsfarm Mariathal durchschlängelt, die Mühle und Ziegelei von St. Isidor treibt und das Eingeborenen-Priesterseminar mit Wasser und Licht versorgt.

Nach dem Flüsschen benennt sich auch die eine Stunde von da entfernte Bahnstation und das heranblühende Städtchen Tropo, früher Stuartstown betitelt. Von der höchsten Bergspitze des Tropo-Distriktes halten wir einen Augenblick Umschau. Vor uns liegen, gleich vier wohlverteilten Fronleichnamsfest-Altären, die Gotteshäuser von Mariathal, Schwestern-Sanatorium, Priesterseminar und St. Isidor. Südwärts gehen die Wege nach Highflats, Hlabashane, St. John's, Maria Trost, Ussisi, Mariastella und Port Shepstone. Mehr östlich liegen Otting, Kiva St. Joseph, St. Michael, Himmelberg an der Schmalspurbahn, sowie Umsinsini, Portiunkula und Melville am Meer samt ihren Außenplätzen.

Der nächste westliche Nachbar von Mariathal ist Marihelp am Incalubach, sodann Emaus, Lourdes mit seinem weiten Kranz von Filialen, Koffstad, Telgte, Hardenberg und Maria-Linden bei Maria-Zell. In mehr nördlicher Richtung geht es nach Centocoin, Revelaer, Reichenau, Citeaux und Clairvaux an den Grenzen des Vikariates Mariannhill. — Von all diesen Hauptplätzen führen weitverzweigte Wege, Reit- und Fußpfade nach den zahlreichen Schulkapellen und Katechesenstellen zwischen den genannten Hauptpunkten des Missionsnetzes. Den meisten stat-ten wir später einen kurzen Besuch ab auf unserer Rundreise.

Der einstweilige Überblick von der Bergspitze im Zentrum ist ebenso interessant als wegebereitend für die Zukunft. Eine solche Schau im Missionslande bietet Vorteil und Genuß nach drei Richtungen: für das

Augen, den Verstand und das Herz, für den Menschen, Geographen und gläubigen Christen zumal. Die ersten beiden wählen am besten den günstigsten Fernsichtspunkt auf dem Chimbers-Nef bei Emaus oder in Far-Bietw oberhalb Mariazell. Des Christen Verstand und Herz aber erklimmt noch höheren Standpunkt: die Laborspitze des Berges Sion, in der Klarheit des katholischen Glaubens! Von dieser Höhe aus kann er nicht bloß die südafrikanische Mission, sondern alle Länder und Völker überschauen, als die sichtbare Provinz des irdischen Reiches Christi in der Zeit. — In diesem Sinne und Geiste setzen wir die Wanderung fort und werten auch die kleinen Erlebnisse und größeren Ereignisse im örtlich punktierten Missionsgebiet in den 50 Jahren seiner Entwicklung.



Eingeborene afrikanische „Feld“küche

Die Reisenden und Bergsteiger sehen gewöhnlich nur das Äußere. Dieses bietet zwar viel des Wirklichen und Schönen, aber zu wenig für Seele und Herz. Beide müssen das Fernrohr der katholischen Weltkirche und das Mikroskop der inneren Welt gebrauchen. Das Auge des Glaubens schaut dann in allem die höheren Wirklichkeiten, wie sie vor Gott, seinen Engeln und Heiligen sind. Solche Schau führt zur vollendeten Missionswissenschaft, die das Herz befriedigt und der Seele dauernd nützt. Nur diese erschließt den Sinn und Zweck der echten Missionsbegeisterung in der Heimat wie in der Ferne. Sie weckt den Eifer der Missionare und ihrer Verbündeten am heiligen Werke. Sie unterhält lebendiges Interesse am Gottesreiche, mehrt den rechten Arbeitsgeist für dasselbe und krönt alle Opfer im Dienste der göttlichen Mission.

Ihr Fundamentalsatz lautet: „Gott will, daß alle Menschen selig werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen!“ — Also will er auch alle Mittel und Wege, die dazu führen. Gott will die Mission in allen Ländern und unter allen Völkern der Erde. Je tiefer eine Rasse stehen mag, desto mehr Grund, sie durch die Mission

zu heben, zu bilden und zu befähigen für das Himmelreich, wozu Gott jeden Menschen ohne Ausnahme erschaffen hat. Der Schöpfer besitzt absolutes Recht über sein Werk, über jedes Land und Volk wie über jede einzelne Menschenseele. Er allein bestimmt, was zu geschehen hat — und wer dürfte sich anmaßen, seinem ausgesprochenen Willen zu widerstehen? —

Er hat ihn längst ausgesprochen und sein Befehl ist seit 1900 Jahren wohlbekannt. Er lautet: Gehet hin! Lehret! Rufet! Taufet! Rettet alle! Auch die Geringsten und Letzten der Menschheit, welcher Rasse, Farbe und Bildungsstufe sie immer sein mögen! — Christus, das Haupt und der König aller lebte, lehrte, litt, vergoß sein Blut und starb für alle. Einige seiner markantesten Aussprüche folgen in der nächsten Fortsetzung. Die Missionschriften sollten überhaupt den „Missionstext des Heiligen Geistes“ mehr benützen, d. h. die vielen herrlichen Stellen der Hl. Schrift, Kern und Mark jeder Missionstheorie und -Praxis bis ans Welt- und Zeitenende! Das ist die reichste Fundgrube der Missionswissenschaft, die tiefste Quelle der Missionsbegeisterung und der kräftigste Trost bei der Last und Hitze des Tages im Dienste der Glaubensverbreitung.

Seelenjagd

Von P. Bonaventura Feuerer RMM.

Neugründungen in der Mission sind immer mit großen Schwierigkeiten verbunden. Da gibt es vor allem materielle Nöten. Geldmittel stehen heutzutage der Mission sehr spärlich zu Gebote, aber nichtsdestoweniger soll das Missionswerk vorangehen. Es muß ein Anfang in den hiesigen großen Reserven gemacht werden, zumal die Protestanten uns 100 Jahre voraus sind. Wohl ein weiterer Grund, daß keine Minute gewartet und keine Gelegenheit versäumt werden darf, hier festen Fuß zu fassen; es müssen Zentren geschaffen werden, von denen aus der ganze Eroberungsplan geleitet werden kann. Wohin nur immer wir das Auge schweifen lassen, liegen vor uns unzählige Kraale mit noch ganz dem Heidentum ergebene Schwarzen. Diesen Licht und Gnade zu bringen, denen nebenbei auch noch zu einem etwas mehr menschenwürdigeren Dasein zu verhelfen, ist ein Ideal, das der größten Opfer wert ist. Auf einem solchen Posten sind wir, die Bewohner der Neugründung Landsend, vom lieben Gott berufen worden. Gott sei Dank sind alle mit mehr als gewöhnlichem Opfergeist und Missionseifer ausgestattet, so daß wir auch bei den größten Entbehrungen noch mutig und freudig der Zukunft entgegenblicken.

Ein Kampf ist es, den wir hier zu kämpfen haben, wo der Kampfpreis unsterbliche Seelen sind. Kämpfen heißt es, um irgendwie festen Fuß fassen zu können; kämpfen muß man, um die bereits bestehenden Vorurteile zu beseitigen und Vertrauen zu gewinnen; einen heißen Kampf erfordert es, um den vielen andersgläubigen Sekten in nächster Nachbarschaft Konkurrenz bieten zu können; kämpfen muß man schließlich mit dem bösen Feinde selbst, der es unter anderem auch darauf abgesehen hat, das bereits Gewonnene wieder zu zerstören. Ein solcher Kampf um eine unsterbliche Seele soll hier erzählt werden.